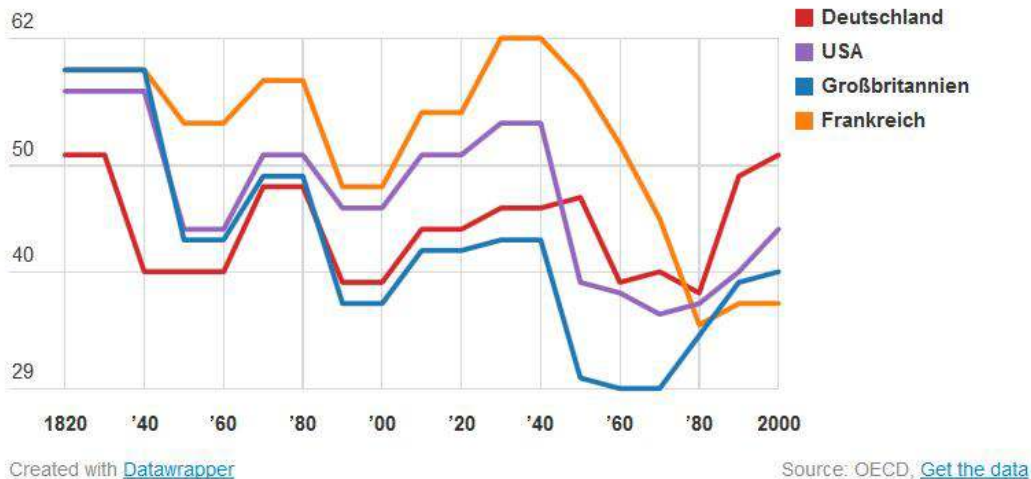


Lebensqualität auf dem Prüfstand

Publiziert am 19. Oktober 2014 von Wilfried Müller auf www.wissenbloggt.de

Es geht um die Studie¹ *How was Life? Global Well-being since 1820 – Wie war das Leben damals? Lebensqualität weltweit seit 1820: Die vorliegende Publikation entstand in Kooperation zwischen der OECD, dem OECD Development Centre und den Wirtschaftshistorikern des holländischen Clio Infra-Projektes. Sie bietet zum ersten Mal systematische Erkenntnisse über langfristige Trends in verschiedenen Lebensbereichen, etwa in Bezug auf Gesundheit, Bildung, Umwelt oder persönliche Sicherheit*

Der Gini-Koeffizient stellt Ungleichverteilungen dar. Der Gini-Koeffizient nimmt einen Wert zwischen 0 und 1 an. Bei dem Wert 1 erhält eine Person das gesamte Einkommen (maximale Ungleichheit), bei einem Wert von 0 erhalten alle Personen das gleiche Einkommen. Die OECD hat für ihre Studie Werte zwischen 0 und 100 gewählt.



(Bild: Die deutsche Einkommensungleichheit gemessen am Gini-Koeffizienten², OECD).

Aus der Zusammenfassung in Deutsch³ (keine offizielle OECD-Übersetzung, © OECD⁴ (Organisation for Economic Co-operation and Development = Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung), Titel der Originalausgabe *How Was Life?: Global Well-being since 1820*, die Texte sind unentgeltlich zu erhalten beim Online-Bookshop der OECD)⁵:

... Heutzutage werden Maßnahmen zur derzeitigen menschlichen Entwicklung immer stärker in Zusammenhang mit Lebensqualität formuliert anstatt ausschließlich mit wirtschaftlichen Begriffen. Doch können wir dies auch für das Leben unserer Vorfahren sagen? ...

Wirtschaftshistoriker und andere Sozialwissenschaftler sammeln seit einigen Jahren Daten, die die immateriellen Formen von Lebensqualität umfassen. Bis heute sind diese jedoch nicht systematisch über Raum und Zeit verglichen worden. ...

Folglich beruhen die meisten Studien, die weltweit langfristige Entwicklungen erfassen, stark auf den Schätzungen des BIP pro Kopf. Der vorliegende Bericht will diese Lücke schließen. Zum ersten Mal werden Erkenntnisse zu langfristigen Entwicklungen der weltweiten Lebensqualität seit 1820, die Schätzwerte für eine umfassende Stichprobe an Ländern liefern, veröffentlicht. Die Entwicklungen wurden für 25 Länder, acht Weltregionen und die Weltwirtschaft als Ganzes erfasst. ...

Der Bericht untersucht zehn individuelle Formen von Lebensqualität und verfolgt sie über Raum und Zeit, um sie dann in einem neuen Gesamtindikator zusammenzufassen. Die hier behandelten Formen spiegeln ein breites Spektrum materieller und immaterieller Aspekte von Lebensqualität wider: BIP pro Kopf, Reallöhne, Bildungsabschlüsse, Lebenserwartung, Körpergröße, persönliche Sicherheit, politische Institutionen, Umweltbedingungen, geschlechtsspezifische Einkommensunterschiede und Chancengleichheit. ...

Diese neuen Daten haben die Möglichkeit eröffnet, weltweite Entwicklungen zu Lebensqualität in den vergangenen zwei Jahrhunderten grafisch zu erfassen (siehe Bild oben). ...

Ergibt sich nun aufgrund dieser neuen Möglichkeit, die menschliche Entwicklung zu betrachten, ein grundlegend anderes Bild als jenes, das auf BIP-Schätzungen basiert? War die Ungleichheit auf der Welt mehr oder weniger

¹ <http://www.oecd.org/berlin/publikationen/how-was-life.htm>

² <http://de.wikipedia.org/wiki/Gini-Koeffizient>

³ <http://www.oecd.org/berlin/publikationen/how-was-life-zusammenfassung.pdf>

⁴ <http://www.oecd.org/about/publishing/rightsandpermissions.htm>

⁵ <http://www.oecd.org/>

stark, wenn wir sie aus der Perspektive der Lebensqualität anstatt des BIP betrachten? Dieser Bericht enthält einige mögliche Antworten, indem systematisch die Wechselbeziehungen zwischen BIP pro Kopf und jeder der anderen Formen von Lebensqualität erforscht werden. ...

Das Buch (mit der Studie) liefert Erkenntnisse zu historischen Entwicklungen in zehn verschiedenen Formen von Lebensqualität. Bei einigen dieser Formen ist die statistische Korrelation mit der Entwicklung des BIP pro Kopf sehr stark. Bildung (gemessen an Lese- und Rechtschreibfertigkeiten sowie den Bildungsabschlüssen) und Gesundheitszustand (gemessen an Lebenserwartung und Körpergröße) verbesserten sich in vielen Ländern dieser Erde erheblich und weisen eine starke Querschnitts- und Zeitkorrelation mit dem BIP pro Kopf auf.

Um 1820 konnten weniger als 20 Prozent der Weltbevölkerung lesen und schreiben. Diese Gruppe war sehr stark auf Westeuropa konzentriert. Die Lese- und Rechtschreibfähigkeiten sowie die Erteilung von Schulunterricht stiegen nach 1945 in vielen Regionen dieser Welt drastisch an und umfassten im Jahr 2000 etwa 80 Prozent der Weltbevölkerung.

Die Lebenserwartung bei der Geburt betrug 1830 in Westeuropa circa 33 Jahre, 1880 bereits 40 Jahre und verdoppelte sich fast in dem Zeitraum danach. Die größten Verbesserungen gab es in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Im Rest der Welt stieg die Lebenserwartung von einem sehr viel niedrigeren Niveau und wuchs insbesondere nach 1945.

Weltweit erhöhte sich die Lebenserwartung von unter 30 Jahren im Jahr 1880 auf fast 70 im Jahr 2000. Es gibt eindeutige Belege, dass sich in den letzten 200 Jahren die Beziehung zwischen Gesundheitszustand und BIP pro Kopf verändert hat. Die Lebenserwartung verbesserte sich aufgrund der Wissensfortschritte und der Verbreitung von Technologien im Bereich der Gesundheitsversorgung weltweit, selbst wenn das BIP pro Kopf stagnierte. ...

Eine negative Korrelation mit dem BIP pro Kopf ist eindeutig zu erkennen, wenn man sich die Umweltbedingungen ansieht. Biodiversität ging weltweit in allen Regionen zurück, als sich die Landnutzung dramatisch veränderte...

Langfristige Entwicklungen bei Einkommensunterschieden, die anhand der Verteilung des Haushaltseinkommens vor Steuern unter Einzelpersonen gemessen werden, folgten in den meisten westeuropäischen Ländern und westlichen Ablegern einer U-Kurve. Die Entwicklung ging gegen Ende des 19. Jahrhunderts bis etwa 1970 zurück, um dann wieder anzusteigen (siehe Tabelle in "Neue Geheimwaffe gegen Banken"⁶, dort zeigt sich die U-Kurve).

In Osteuropa führte der Kommunismus zu einem starken Rückgang bei den Einkommensunterschieden, dem ein starker Anstieg nach dessen Zerfall in den 1980er-Jahren folgte. In anderen Teilen der Welt (insbesondere in China) steigen seit Kurzem die Einkommensunterschiede an. Die globale Einkommensverteilung unter allen Bewohnern dieser Welt verlief im 19. Jahrhundert als eingipfelige Kurve, wurde jedoch zwischen 1910 und 1970 zweigipfelig und kehrte zwischen 1980 und 2000 plötzlich wieder zu einer eingipfeligen Verteilungskurve zurück.

Die geschlechtsspezifische Chancengleichheit, die anhand des Gesundheitszustands, des sozioökonomischen Status sowie politischer Rechte gemessen wird, steigt seit 60 Jahren in den meisten Regionen der Welt kontinuierlich an. Lediglich in Ostasien und Osteuropa kam es seit den 1980er-Jahren bei der Chancengleichheit zu einem Stillstand.

Unterschiede bei der Chancengleichheit zwischen den Geschlechtern blieben jedoch Regionen übergreifend deutlich: Europa (einschließlich Osteuropa) und die westlichen Ableger schnitten am besten ab (obwohl kein Land eine vollständige Chancengleichheit zwischen Mann und Frau erzielte). Der Nahe Osten und Nordafrika (in erster Linie aufgrund schwacher politischer Rechte) sowie Süd- und Südostasien (aufgrund des verzerrten Geschlechterverhältnisses bei der Geburt) schnitten am schlechtesten ab.

Der Gesamtindikator der Lebensqualität, der in diesem Bericht vorgestellt wird, zeigt auf, dass sich Fortschritte bei der Lebensqualität seit dem frühen 20. Jahrhundert weit verbreitet haben, wobei hier Afrika südlich der Sahara ausgenommen werden dürfte. Die in diesem Bericht dargelegten Erkenntnisse geben Grund zur Annahme, dass seit den 1970er-Jahren die Ungleichheit unter den Ländern bei der gesamten Lebensqualität niedriger als das BIP pro Kopf ist, während sie in dem Zeitraum davor weitaus stärker ausgeprägt war. ...

In der Wirtschafts Woche vom 16.10. wird die Studie umfassend erläutert und kommentiert, OECD-Studie zur Einkommensverteilung – Bildung ist kein Aufstiegsgarant mehr⁷: Reichtum früher und heute: In den letzten 200 Jahren hat sich die Verteilung der Einkommen nicht verändert. Die WiWo zu der Frage, ist die Gesellschaft heute gerechter als im 19. Jahrhundert – und geht es den Menschen besser? *Diese Fragen wollten Wirtschaftshistoriker in einer umfangreichen Studie beantworten. Mit ernüchterndem Ergebnis.*

Demnach waren die Einkommen in Deutschland im Jahr 2000 genauso ungleich verteilt wie 1820. Das sei zumindest auf den ersten Blick das Ergebnis der Studie. Nicht beachtet sei das Korrektiv der Steuerpolitik. Das ließe einen interessanten Schluss zu: Ohne diese Umverteilungspolitik des Sozialstaats entspräche die Ungleichheit im Jahr 2000 der vor 200 Jahren.

⁶ <http://www.wissenbloggt.de/?p=25927>

⁷ <http://www.wiwo.de/politik/deutschland/oecd-studie-zur-einkommensverteilung-bildung-ist-kein-aufstiegsgarant-mehr/10840568.html>

Die positiven Entwicklungen ab 1930 wurden durch die Deregulierung ab 1970 eliminiert (Formulierung wissenbloggt, siehe auch "Reload 1970"⁸. Wer mehr über die historische Entwicklung lesen möchte, sei auf den kompetenten und interessanten wiwo-Artikel⁹ verwiesen). Hier nur soviel:

Obwohl in den Siebzigerjahren schon die Deregulierung einsetzte, erreichte die Ungleichheit in den Achtzigern ihren tiefsten Punkt der vergangenen 200 Jahre. So gleich seien die Einkommen der Deutschen nie wieder verteilt gewesen, und seit der Globalisierungswelle nehme die Ungleichheit bis heute ungebrochen zu. Laut wiwo gehe der Trend wieder hin zu größeren Unternehmen, und die Löhne von weniger qualifizierten Arbeitnehmern stünden weiterhin unter Abwärtsdruck. Der Druck sei in anderen Ländern sogar noch größer, was hier helfe, sei die gut funktionierende Kartellaufsicht. Zudem führe die Globalisierung laut wiwo nicht per se zu einer ungerechteren Einkommensverteilung, wie am skandinavischen Beispiel zu sehen sei.

Außer dem gestiegenen Wettbewerbsdruck spiele der seit den 1970er- und 1980er-Jahren erodierende Leistungsgedanke im Bildungssystem eine Rolle bei der wachsenden Ungleichheit, wobei das besonders schädlich für die Schüler aus bildungsfernen Elternhäusern gewesen sei. Dabei sei der Zugang zur Bildung heute so gut wie nie zuvor. Es gibt immer mehr Abiturienten (voriges Jahr 370.000) und Studenten (2.600.000) Trotz dieser Bildungsexpansion gab es keine Trendwende in puncto Einkommensungleichheit.

Im Gegenteil habe sich die Situation der Unterschicht seit 2003 verschlechtert. Das zeige auch der vierten Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung¹⁰. Dabei sei nicht nur die Unterschicht betroffen, sondern auch weite Teile der Mittelschicht. Die unteren 50% besitzen nur 1% des gesamten Nettovermögens, die obersten 10% haben dafür 50%. Die wiwo nennt das erschreckend.

So sei es auch bei der Einkommensverteilung. Die Einkommen der unteren 60% gingen zurück, während die der oberen 30% stiegen. Die obersten 10% hatten gemäß Wikipedia¹¹ 31,6 % des gesamten Einkommens für sich. Die Schere öffne sich weiter.

Möglicherweise wirke die Bildungsexpansion kontraproduktiv, denn wenn alle besser gebildet sind, sei Bildung weniger wert, wird ein Armutsforscher in der wiwo zitiert. Das spiegele sich in der Inflation der Bildungszertifikate, mehr Abiturzeugnisse und Hochschulabschlüsse erzeugten nicht automatisch mehr Arbeitsplätze.

Nicht nur den Leuten mit Hauptschulabschluss falle es schwer, Jobs zu finden, sondern auch jeder Zehnte im Niedriglohnsektor habe einen Hochschulabschluss. Der soziale Aufstieg lasse sich nicht generell von dem Gut Bildung ableiten, aus Bildungskapital werde nicht automatisch ökonomisches Kapital. Im Namen der (nicht vorhandenen, wb) Chancengleichheit sei es aber wichtig, den Kindern von Hartz IV-Empfängern und Migranten gleiche Bildungschancen einzuräumen wie den Kindern von Mittelschichtsfamilien, für eine Chance im "geistigen Verteilungskampf".

Die OECD fordert deshalb von Deutschland, die Einkommenssteuern und Sozialabgaben für Geringverdiener zu senken und dafür Immobilienbesitzer und Erben stärker zu besteuern. Ansonsten werden für 2060 Zustände wie in den USA erwartet (merkwürdig spät, wb). Die USA seien das Land mit der größten Ungleichheit unter allen westlichen Nationen.

Typischerweise seien Gesellschaften mit hoher Ungleichheit auch Gesellschaften mit hoher Mordrate, wird in der wiwo ein Wirtschaftshistoriker zitiert. Die USA seien in dieser Disziplin führend, gut fünf Morde pro 100.000 Einwohner, eine Quote, die fünf Mal so hoch ist wie in anderen westlichen Gesellschaften. Wenn in Deutschland die Ungleichheit durch Steuern und Sozialtransfers reduziert wird, schlägt sich das demnach auch in der Verbrechensquote nieder.

Auch wenn die oberen 10% etwa 33% des gesamten Einkommens haben und dafür 54,6% des Lohn- und Einkommensteueraufkommens aufbringen müssen, ist das noch zu wenig. Die unteren 50% haben 16% der Einkünfte bei 5,4% der Steuern. Bei den ganz Reichen wären aber 60% Steuern durchaus angemessen. Und die Erben könnten auch stärker herangezogen werden (aber kein Zwangsverkauf der geerbten Firmen bitte, wb).

Damit man sieht, wo die Millionäre sich häufen, hat die wiwo eine Bilderstrecke beigefügt. Die Hitliste der Städte mit der höchsten Millionärsdichte geht so – man beachte die notleidenden Staatskassen (!) der betreffenden Länder: Monaco - Zürich - Genf - New York (!) - Frankfurt (!) - London (!) - Oslo - Singapur - Amsterdam (!) - Florenz (!)

⁸ <http://www.wissenbloggt.de/?p=18860>

⁹ <http://www.wiwo.de/politik/deutschland/oecd-studie-zur-einkommensverteilung-bildung-ist-kein-aufstiegsgarant-mehr/10840568.html>

¹⁰ https://www.bmas.de/SharedDocs/Downloads/DE/PDF-Publikationen-DinA4/a334-4-armuts-reichtumsbericht-2013.pdf?__blob=publicationFile

¹¹ http://de.wikipedia.org/wiki/Einkommensverteilung_in_Deutschland